

Nina Petrick  
Charlie und die Halstuchbande

© privat



*Nina Petrick*, 1965 in Berlin geboren, studierte Germanistik und Kunstgeschichte und lebt als freie Autorin mit ihrer Familie in Berlin. Sie wurde mit dem Peter-Härtling-Preis für Kinder- und Jugendliteratur der Stadt Weinheim ausgezeichnet und hat mehrere Kinder- und Jugendromane veröffentlicht, darunter auch ›Geheimzeit‹ sowie ›Die unglaubliche Fledermaustante‹ bei dtv junior. Mehr über die Autorin unter [www.nina-petrick.de](http://www.nina-petrick.de)

© privat



*Barbara Scholz*, 1969 in Herford geboren, machte eine Ausbildung zur Druckvorlagenherstellerin. Im Anschluss studierte sie Grafik an der FH in Münster. Sie ist freie Illustratorin und arbeitet für verschiedene Kinder- und Jugendbuchverlage.

Nina Petrick

# Charlie und die Halstuchbande

Kinderkrimi

Mit Zeichnungen von  
Barbara Scholz

Deutscher Taschenbuch Verlag

bei dtv junior sind von Nina Petrick außerdem lieferbar:  
Die unglaubliche Fledermaustante, dtv junior 71162  
Geheimzeit, dtv junior 70876  
sowie  
»Ich bin du – du bist ich« in: Einfach unschlagbar!  
Beste Freundinnen, dtv junior 70848

Ein großes Dankeschön  
an meine Lektorin Tanja Poestges

Originalausgabe  
In neuer Rechtschreibung  
Juli 2007  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
[www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)  
© 2007 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Barbara Scholz  
Titelschrift: Markus Spang  
Gesetzt aus der Sabon 11,5/14,25  
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71244-6

# INHALT

KAPITEL 1	
in dem Charlie Bazille begegnet .....	9
KAPITEL 2	
in dem eine Neue in die Klasse kommt .....	17
KAPITEL 3	
in dem Tante Lilli hereingelegt wird .....	25
KAPITEL 4	
in dem bei Charlie zu Hause gestritten wird und Bazille wieder auffällt .....	37
KAPITEL 5	
in dem Charlie Lilli besucht und etwas Erstaunliches feststellt .....	47
KAPITEL 6	
in dem wir festgehalten werden und Timmi unfreiwillig Sand essen muss .....	59
KAPITEL 7	
in dem sich die Dinge zuspitzen und viel telefoniert wird .....	69

KAPITEL 8	
in dem ich ein Gespräch belausche und mein Rucksack spurlos verschwindet ....	79
KAPITEL 9	
in dem ich einen Erpresserbrief bekomme ....	89
KAPITEL 10	
in dem wir uns wehren wollen und Anuschka eifersüchtig ist .....	99
KAPITEL 11	
in dem es anders läuft, als wir wollen .....	109
KAPITEL 12	
in dem wir uns einen Namen geben und ab sofort Detektive sind .....	119
KAPITEL 13	
in dem Charlie sich am Vater-Tochter-Abend entspannt .....	125
KAPITEL 14	
in dem sich ein Verdacht bestätigt .....	133
KAPITEL 15	
in dem man sich gegenseitig verspricht, wachsam zu sein .....	143

KAPITEL 16  
in dem wir uns in der Kolonie *Glücksklee*  
auf die Lauer legen ..... 153

KAPITEL 17  
in dem wir Zeugen werden  
und Gefangene befreien ..... 161

KAPITEL 18  
in dem *die kleinen Fische*  
ihren Angriff planen ..... 173

KAPITEL 19  
in dem es ernst wird! ..... 185

KAPITEL 20  
in dem endlich viele Missverständnisse  
aufgeklärt werden ..... 193

DAS LETZTE KAPITEL  
das ein paar Monate später spielt  
und in dem einfach nur gefeiert wird ..... 205







## KAPITEL 1

### in dem Charlie Bazille begegnet

**W**er kennt das nicht? Wenn man etwas richtig satthat? Mir geht das so mit meinem Namen. Deshalb nenne ich mich Charlie. Eigentlich heiÙe ich Charlotte Martha Lilliane Tröndle. Tröndle ist natürlich der Nachname und mit dem kann ich gut leben. Die anderen Namen würde ich am liebsten verschenken. Wenn ich mal ein Kind habe, werde ich ihm einfach ganz viele geben und dann kann es sich später einen schönen aussuchen. Neue Namen sollen es unbedingt sein, von mir aus auch erfundene, wie zum Beispiel Avonda!

Vorhin bin ich nach der Schule durch den Park nach Hause gegangen, und da lag dieses grüne Tuch mitten auf dem Weg. Es war ja nur ein Tuch, aber mein Herz hat geklopft, als wäre ich nach einem Albtraum aufgewacht. Das lag an diesem Tuch. Genau so eins tragen nämlich Bazille und die anderen von der grünen Halstuchbande.

Zurzeit reden alle in meiner Klasse über sie und ihren Anführer, Bazille. Eigentlich heißt er Ronny Baziller. Er ist älter als ich. Zwölf, vielleicht auch schon dreizehn. Er geht auf die Realschule, die direkt neben unserer Grundschule liegt. Wir teilen uns den Schulhof. In den großen Pausen sitzt Bazille oft auf der Tischtennisplatte. Keiner kann mehr Tischtennis spielen. Was ziemlich ärgerlich ist. Ulli und ich wollten Bazille neulich schon mal fragen, ob er sich nicht woanders hinsetzen kann, aber dann hat er uns so fies angeguckt und gegrinst. Da haben wir uns nicht mehr getraut. Alle sagen, er sei jähzornig und unberechenbar. Es heißt auch, er würde jeden, der ihm ungelegen kommt, sofort schlagen. Mitten ins Gesicht. Den dünnen Ralfi hat er im Schwimmbad einmal so lange unter Wasser gehalten, dass der fast ohnmächtig war, als Bazille endlich losgelassen hat.

Ich hab das Tuch aufgehoben und auf eine Bank gelegt. Und dann sehe ich Bazille. Er spricht mit

einem großen Mann. Die beiden scheinen sich zu streiten. Bazille ruft etwas, aber ich kann es nicht verstehen. Der Mann schüttelt seinen Kopf und geht. Bazille kickt eine leere Dose wütend gegen eine Bank. Ob der Mann sein Vater ist?

Nachdenklich bin ich nach Hause gegangen. Alleine.

Ich gehe sonst immer mit Anuschka zusammen. Sie liegt aber im Augenblick leider mit einer Lungenentzündung im Bett. Ich kann sie erst wieder besuchen, wenn sie nicht mehr so irre hohes Fieber hat.

Wir sind beide letzten Monat zehn Jahre alt geworden. Ulkigerweise haben wir am selben Tag Geburtstag, am 8. Mai. Wir gehen in die vierte Klasse und sitzen in der zweiten Reihe. Ich direkt am Fenster und sie rechts neben mir. Anuschka ist blond, viel kleiner als ich, aber genauso dünn. Dabei essen wir beide sehr gerne. Anuschka ist ziemlich schlau, aber keine Streberin. Malen kann sie nicht so gut wie ich, dafür aber besser singen. So gut, dass die Eule, wenn sie Anuschka singen hört, sogar Tränen in die Augen bekommt. Die Eule ist unsere Musiklehrerin und, wie sie selber sagt, von uns ansonsten nicht besonders verwöhnt.

Ohne Anuschka ist es wirklich öde.

Überhaupt ist das ein bescheuerter Sommer. Trübe wie im Herbst und viel zu frisch fürs Frei-

bad. Es sei denn, man steht auf Gänsehaut und eiskaltes Badewasser.

Und dann noch Tante Lilli – Mamas Schwester. *Tante* Lilli nenne ich sie nur heimlich und im Spaß. In unserer Familie sagt kein Mensch zu einer Tante *Tante*.

Auf jeden Fall hat Lilli in den letzten Monaten fast jeden Tag bei uns herumgehungen und über Liebe gesprochen und dass sie im Alter nicht alleine sein will. Aber jetzt hat sie einen gefunden, einen Mann. Durch eine Kontaktanzeige! Frank heißt er. Lilli ist total verliebt.

Und ich platze vor Neugier. Wir haben ihn nämlich noch nicht kennengelernt. Der Haken an der Sache ist, dass er gleich für ein paar Wochen ins Ausland musste. Beruflich. Heute oder morgen wird er aber wieder hier sein. Lilli sagt, er handelt mit alten Möbeln. Antiquitätenhändler mit eigenem Laden. Klingt jetzt nicht so doll, aber sie ist ganz verrückt nach ihm. Jeden Tag, wenn sie bei uns aufkreuzt, spricht sie von ihm. Sie seufzt und lacht und lächelt. Und sagt immer wieder, wie toll er sei, wie gut er aussähe und dass er so super einfühlsam sei und zuhören könne wie sonst kein Mann. Ich bin ja echt mal gespannt. Hoffentlich lerne ich ihn auch bald kennen.

Ich mag Lilli wirklich, aber täglich muss ich sie nicht um mich haben!

Kein Mensch würde mir glauben, dass Mama und Lilli Schwestern sind, weil sie so verschieden sind und total unterschiedlich aussehen. Papa behauptet, sie hätten die gleiche Nase. Das ist aber auch das Einzige. Mama hat wie ich dunkelbraune schulterlange Haare, während Lilli sich beim Frisör die Haare blond färben lässt.

Wie so oft ist Lilli auch heute bei uns vorbeigekommen. »Ich war gerade in der Nähe«, sagt sie dann immer, als wäre sie zufällig in unsere Straße geraten. Bestimmt bleibt sie wieder bis zum Abendbrot.

Mama hatte vergessen Milch einzukaufen und ich bin sofort wieder losgegangen. Aber nur zu dem kleinen Laden an der Ecke, der ist zwar teurer als der Supermarkt, aber dafür näher.

Wenn ich draußen bin, schaue ich immer, ob ich etwas finde. Neulich habe ich sogar eine Brieftasche gefunden und zehn Euro Finderlohn bekommen. Aber diesmal lag nichts Brauchbares herum, nur Bierdeckel, Zigarettenskippen und alte Kaugummis. Weil ich die ganze Zeit auf den Bürgersteig geguckt habe, ist er mir gar nicht aufgefallen.

Bazille.

Er steht also vor mir und sagt: »Hi.« Einfach »hi«, so als würden wir uns gut kennen.

Ich spüre, wie meine Hände feucht werden, und bestimmt glühen meine Wangen. Ich nicke ihm zu

und will schnell an ihm vorbei in den kleinen Laden. Da lächelt Bazille und sagt: »He, he, warum denn diese Eile? Weißt du, ich müsste dringend mal etwas in meinen Bauch bekommen. Ich hab echt Hunger. Hast du vielleicht ein paar Euro für mich?«

»Ich hab nur Geld für Milch dabei«, sage ich. Das stimmt wirklich.

»Schade, wirklich schade«, sagt er, dann lässt er mich vorbeigehen.

Ich setze einen Fuß vor den anderen und habe dabei ein Gefühl, als wäre hinter meinem Rücken ein gefährliches Tier, das mich lauern beobachtet. Bazille hat etwas im Blick, etwas, das ich nur schwer beschreiben kann. Vielleicht liegt es an seinen extrem hellen Augen.

Helle, kalte Augen.

Ich bin froh, als ich im Laden bin. Hier herrscht richtiges Gedränge. Warum müssen die älteren Leute eigentlich immer um diese Uhrzeit einkaufen gehen? Die haben doch den ganzen Tag Zeit dafür. Endlich kann ich mir die Milchtüte schnappen und zur Kasse gehen.

Da erst sehe ich Bazille wieder. Er steht vor dem Süßigkeitenregal und stopft sich jede Menge Schokoriegel, Gummibärchen und Kekse in seine großen Jackentaschen.

Niemand beachtet ihn – außer mir. Es geht alles

fürchterlich schnell. Ehe ich irgendetwas tun kann, ist er auch schon an der Kasse. Bazille hat das Gedränge und Geschiebe der anderen genutzt und sich geschickt an allen vorbeigeschlingelt. Er legt bloß ein Päckchen Kaugummis auf das Band, zahlt und schon ist er draußen.

Wir sind in so einem altmodischen Geschäft, in dem es keine Warensicherung gibt. Anscheinend laufen hier auch keine Kameras. Mir ist ganz heiß, als hätte ich die Süßigkeiten geklaut. Aber ich habe ja auch nichts getan, um es zu verhindern.

Ich kann Bazille durch das Schaufenster sehen. Er nimmt sein Rad, das an einem Baum lehnt, schwingt sich auf den Sattel und fährt davon.

Nie, nie werde ich diesen Tag vergessen. Diesen Tag, an dem alles angefangen hat, obwohl es zuerst gar nicht danach aussah.







## KAPITEL 2

in dem eine Neue in die Klasse kommt

**A**m Donnerstag haben wir in der dritten Stunde Sachkunde bei der Kraft. Durchs Fenster kann ich Bazille beobachten, der auf dem leeren Schulhof mit seinem Rad herumkurvt. Dabei reißt er das Vorderrad hoch, fährt nur auf dem hinteren Reifen und macht eine Show, als wäre er in irgendeiner Arena. Ob er jetzt wirklich Freistunde hat – oder schwänzt er?

Wahrscheinlich bin ich die Einzige, die ihm jetzt zusieht. Genau wie am Freitag letzte Woche in dem kleinen Laden, als er geklaut hat.

Und ich muss an Mama denken. Mama arbeitet

in einer Boutique, die *Himmelblau und Babyrosa* heißt. Sie verkaufen dort nur Klamotten für Kinder. Sauteure Sachen sind das. Mama sagt, dass man woanders für dasselbe Geld dreimal so viel bekommen würde. Ich finde so teure Sachen blöd! Ich glaube, dass es den meisten kleinen Kindern piepegal ist, auf was für ein Shirt sie ihre Tomatensoße oder ihr Eis kleckern.

Zum Glück können wir uns die Kleidchen aus der Boutique nicht leisten. Ich steh nämlich nicht so auf Rüschenblüschen und Lackschuhe. Auf jeden Fall arbeitet Mama dort. Als neulich in ihrer Schicht etwas geklaut wurde, hat ihre Chefin, die wir Moderatte getauft haben, deshalb weniger Gehalt gezahlt! Der Diebstahl sei angeblich Mamas Schuld gewesen, weil sie nicht richtig aufgepasst habe.

Mama hat geschäumt vor Wut. Papa sagte, dass ihre Chefin so etwas wie Gehalt kürzen gar nicht tun dürfe. Aber Mama meinte, bei der Arbeitslosigkeit heutzutage müsste ihre Chefin doch bloß einmal über den Ku'damm gehen und hätte gleich wieder eine neue Angestellte. Ob die Verkäuferin aus dem kleinen Laden Bazilles Süßigkeiten auch selber bezahlen muss?

»Charlotte, was sagst du dazu?«, fragt mich in diesem Augenblick die Kraft. Ich habe keinen blassen Schimmer, was sie von mir wissen möchte.

Ich scharre verlegen mit den Füßen und gucke sehnsüchtig auf Anuschkas leeren Stuhl. So ein Pech aber auch, dass sie immer noch krank ist. Sie ist die beste Vorsagerin aller Zeiten, aber was nützt mir das, wenn sie nicht hier ist.

Jetzt kann nur ein kleines Wunder helfen. Feueralarmprobe wäre zum Beispiel nicht schlecht. Frau Kraft findet es nämlich überhaupt nicht witzig, wenn man in ihren Stunden nicht aufpasst. Sie setzt ihre Brille ab – das macht sie immer, wenn sie sauer ist –, stemmt die Hände in die Hüften und tritt an meinen Tisch. Sie steht so dicht vor mir, dass ich sie riechen kann. Derselbe süße, pudrige Duft wie bei Lilli. Dann tippt sie mit ihrem rosa lackierten Fingernagel auf den Tisch und fragt streng: »Charlotte, wo bist du bloß mit deinen Gedanken? Das Schuljahr ist zwar bald vorbei, aber ich merke mir genau, wer mitarbeitet und wer sich bloß aus dem Fenster träumt!«

Was soll ich ihr jetzt darauf antworten?

Wenn man nicht damit rechnet, dass etwas geschieht, geschieht es – behauptet Lilli gerne. Und diesmal hat sie recht. Es geschieht nämlich tatsächlich ein kleines Wunder: Wir werden unterbrochen, weil es an unsere Klassenzimmertür klopft.

Die Tür fliegt auf und der Obeda, unser Direktor, betritt mit einem dunkelhaarigen Mädchen

den Raum. Torsten, der vor mir sitzt, flüstert: »Rettung! Aber in letzter Minute!«

Glück gehabt. Frau Kraft ist so abgelenkt vom Auftritt des Direktors, dass sie mich komplett vergisst.

Das Mädchen sieht echt sympathisch aus mit ihren dunklen Zöpfen.

Obeda sagt überschwänglich: »Das ist eure neue Mitschülerin, Hanna. Sie hat lange in den USA gelebt und ist froh, wieder in ihrer alten Heimat zu sein.« Während der Obeda weiter spricht, grinst uns die Neue an. Dabei sieht man zwei spitze Eckzähne und Grübchen rechts und links in der Wange. Sie wirkt überhaupt nicht schüchtern. Obwohl sie uns doch alle gar nicht kennt, scheint ihr die Situation nicht weiter unangenehm zu sein. Ich bin zwar auch nicht schüchtern, aber ich würde nicht gerne in eine andere Stadt oder sogar in ein anderes Land ziehen und dort zur Schule gehen müssen. Ganz und gar nicht.

Hannas Haut ist milchig weiß und ihre Haare sind dunkel – wie Zartbitterschokolade – und lockig, das kann man sehen, obwohl sie zu zwei straffen Zöpfen geflochten sind, weil sie sich an der Stirn kräuseln. Ich habe ja leider schnurgerade Haare, aber fast dieselbe Farbe wie Hanna.

Nachdem der Obeda sich verabschiedet hat,